

## Der Kampf gegen Napoleon

Vor zweihundert Jahren besiegte Napoleon im Oktober 1806 die preußische Hauptarmee in den Schlachten bei Jena und Auerstedt und besetzte kurz danach Berlin. Er hatte sich am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönt und vollzog nun seinen Siegeszug durch Europa. 1807 war auch Preußen besiegt. Nur die Festungen Kolberg und Graudenz konnten sich halten<sup>1</sup>. An der Verteidigung Kolbergs hatte August v. Quistorp (83. Q.) maßgeblichen Anteil und erhielt hierfür den höchsten preußischen Kriegsorden *pour le mérite*.

Neben August beteiligten sich noch sechs seiner Brüder an diesem den ganzen Kontinent aufwühlenden Kampf. Zwei von ihnen – Bernhard (80. Q.) und Carl (91. Q.) – sind in diesem Krieg gefallen.



August v. Quistorp  
(um 1834)

August (83. Q.) und sein älterer Bruder Ernst (82. Q.) errangen im Kampf gegen die Napoleonischen Truppen den höchsten Bekanntheitsgrad. Sie kämpften in den Armeen mehrerer Länder, gehörten zu den Schillschen Offizieren, wurden besiegt, verurteilt, kamen in Festungshaft und wurden begnadigt. Beide erlebten den Sieg und die Befreiung Preußens<sup>2</sup>.

Über das Leben dieser Brüder berichtet dieser Aufsatz. Den Großteil seiner Informationen verdankt er der akribischen Arbeit von Oberstleutnant Barthold v. Quistorp, einem Neffen der Brüder. Sein Buch empfehlen wir dem interessierten Leser sehr, da Barthold es bei aller Detailverliebtheit in die militärischen Ereignisse versteht, die Leidenschaft und den Patriotismus der Brüder zu vermitteln.

1 Karl Ploetz, Auszug aus der Geschichte, 26. Auflage, 1960, S. 823

2 Wenn man ihre Lebensgeschichte liest und sich obendrein daran erinnert, wie entschlossen Johannes d. Ä. (2. Q.) den Wallensteinschen Truppen die Stirn geboten hatte, drängt sich der Hinweis auf, dass die Generation der Quistorps im 20. Jhd. vergleichsweise unpolitisch war und sich nicht sehr aktiv am Widerstand gegen Hitler beteiligte.

## **Bernhard v. Quistorp (80. Q.) 1782-1813**

Bernhard war der älteste der Geschwister und hielt sich am längsten vom Krieg fern. Nach nur drei Monaten Fronteinsatz fiel der erst Dreißigjährige heroisch in einem Gefecht.

Johann Bernhard wurde am 16. November 1782 auf Gut Vorwerk geboren. Er ist damit der erste Quistorp, der als Adliger auf einem Rittergut zur Welt kam. Anders als die meisten anderen erstgeborenen Gutsbesitzer-Söhne in der Umgebung erhielt er – in Quistorp'scher Familientradition – eine fundierte Ausbildung. Er besuchte für zwei Jahre das Gymnasium in Stralsund und wechselte dann zum Gymnasium „Zum grauen Kloster“ nach Berlin. Anschließend absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Halle, Göttingen und Berlin. Er legte in kurzer Zeit alle drei juristischen Examina ab. Das Berliner Stadt-Gericht bezeugte ihm, „dass er gründliche Rechtskenntnisse, sehr richtige Beurteilungskraft, ganz besonderen Fleiß, vorzügliche Tätigkeit und lobenswerte Ordnungsliebe gezeigt habe.“ Barthold schreibe über ihn: „Mit größter Verehrung hingen die Brüder an ihm, und er war der gute Genius der Familie“.

Nach der energie- und planlosen preußischen Politik der ersten Jahre erfolgte im März 1813 nach mehreren Jahren napoleonischer Unterdrückung der Aufruf zum Kampf für die Unabhängigkeit und löste einen allgemeinen Enthusiasmus in der Bevölkerung aus, die auch Bernhard ergriff. Sein Versetzungersuchen zu den freiwilligen Jägern wurde zweimal vom Justizminister abgelehnt, der ihn für vom Kammergericht unabhkömmlich erklärte. Auch seine Brüder baten ihn, sich der Familie zu erhalten und vom Kampfe fern zu bleiben.

Im Mai 1813 kam in Berlin die Aufstellung der Landwehr in Gang und der König bestätigte die Wahl Bernhards zum Kompaniechef. Es folgten eine kurze Ausbildung und mehrere kleinere Einsätze der Kompanie im 2. Bataillon des 3. kurmärkischen Landwehr-Infanterie-Regiments, das von Major v. Bornstaedt befehligt wurde. Seine Einstellung zum Krieg können wir einem Brief an seinen Vater entnehmen, in dem er am 16. August 1813 schreibt: „Wenn der große Kampf für die heilige Sache der Menschheit beendet ist, sehen wir uns froh wieder.“

Als Bernhard am 27. August 1813 bei einem steckengebliebenen Angriff bei Hagelberg mutig voransprang und sich zu seiner Kompanie umdrehte, um einen letzten Anlauf zu bewirken, traf ihn eine Kugel tödlich im Kopf.

Sein Nachfolger sagte später über ihn „Er war ein Muster von einem Mann in jeder Beziehung!“

## Ernst v. Quistorp (82. Q.) 1784-1831

Ernst Carl Gottfried wurde am 27. November 1784 auf Vorwerk geboren und erhielt dort regelmäßigen fundierten Hausunterricht. Im 15. Lebensjahr trat er 1799 den Militärdienst in der preußischen Armee als Junker beim Kürassier-Regiment Gens d'Armes Nr. 10 in Berlin an.



Das Gendarmen-Regiment war das exklusivste preußische Reiterregiment und genoss einen ausgesprochen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Der heutige Gendarmenmarkt erinnert noch an die Unterkünfte dieses Regiments. Seine Offiziere, zu denen Ernst ab Dezember 1800 zählte, führten ein ausgeprägt verschwenderisches, leichtfertiges Leben, das – wie auch bei Ernst – oft zu hoher persönlicher Verschuldung führte. Während dieser Jahre wurde der gut aussehende junge Mann zu einem Tanzpartner der acht Jahre älteren Königin Louise. Im November 1802 wurde er zum Second-Lieutenant befördert.

Nach Kriegsausbruch 1806 nahm das Regiment als Teil der Infanterie-Reserve an der Schlacht bei Auerstedt teil, kam allerdings nicht zu größerem Einsatz. Nach der Niederlage der preußischen Hauptarmee setzte das Regiment über die Elbe und zog in die Nähe von Boizenburg. Dort erklärte sein Kommandeur nach einem unglücklichen Gefecht die Kapitulation; die Mannschaft wurde in Gefangenschaft geführt, die Offiziere mußten Pferde und Equipage abgeben und wurden auf ihr Ehrenwort aus der französischen Gefangenschaft entlassen. Ernst begab sich nach Vorwerk und blieb dort bis zum Friedensschluss im Juli 1807. Das Regiment wurde ins Brandenburgische Kurassierregiment eingegliedert.



Nach einer Verwendung beim Cavalerie-Depot in Treptow während des Jahres 1808 wurde er im Februar 1809 – auf einflussreiche Verwendung der Königin hin – den Schillschen Husaren zugeteilt. Bereits im Mai 1809 kam es zum eigenmächtigen Aufstand Schills, dem sich auch Ernst anschloss. Sie versuchten vergeblich durch einen Einfall in das Königreich Westfalen eine allgemeine Erhebung gegen Frankreich zu veranlassen. Nach gewaltigen Märschen durch

Norddeutschland endete ihr Treiben in Stralsund. Schill fiel im Kampf, ein Großteil seiner Offiziere wurde erschossen und die Mehrheit der Mannschaft nach Frankreich auf die Galeeren geschickt. Ernst hingegen hatte zwar noch am Gefecht bei Dodendorf teilgenommen, dann aber während der Märsche den Befehl zu einem Ablenkungsmanöver erhalten, um so die eigentliche Truppenbewegung zu verschleiern. Nachdem Schills Truppen in Stralsund angekommen waren und Ernst' Kommando abgeschnitten im Westfälischen lag, beschloss Ernst nach Preußen zurückzukehren und Begnadigung zu beantragen. Zusammen mit den anderen überlebenden Offizieren wurde ihm im Sommer 1809 in Kolberg der Prozess gemacht. Wie die übrigen Offiziere des 2. Brandenburgischen Husaren-Regiments wurde er wegen der Gefolgschaft Schills freigesprochen. Aber er wurde wegen einer Befugnisüberschreitung – der Erschießung eines Husaren wegen Befehlsverweigerung – zu drei Jahren Festungshaft verurteilt. Die Festungshaft wurde vom Kolberger Kommandanten milde gehandhabt<sup>1</sup> und endete im Dezember 1811 vorzeitig mit seiner Begnadigung.

Die aussichtslose Situation in der preußischen Armee veranlasste ihn, seine Entlassung aus preußischem Dienst zu verlangen, die ihm 1812 unter Beförderung zum Rittmeister bewilligt wurde. Er hatte in Schweden eine Rittmeister-Stelle im Leibhusaren-Regiment angenommen und wurde vom Kronprinz Carl Johann von Schweden als Ordonanz-Offizier in seinen Stab aufgenommen. In dieser Stellung nahm er am glänzenden geselligen Leben am Stockholmer Hof teil. Im Frühjahr 1813 setzte Ernst mit den schwedischen Truppen nach Stralsund über. Während dieser Zeit im Gefolge Bernadottes erhielt er zwei russische Orden: den Wladimir-Orden für seine Teilnahme in der Schlacht bei Bautzen und den Annen-Orden für die Schlacht in Groß-Beeren. Auch setzte er den Auftrag um, eine reitende Legion Freiwilliger aus den Reihen der Söhne der Adligen und Pächter aufzubauen, die schwedisch-pommersche Legion zu Pferde, und wurde deren Chef.

Aus Anlass der Entscheidungsschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 erhielt Ernst die schwedische Goldmedaille für Tapferkeit im Felde und wurde zum Major befördert. 1814 entschied sich der schwedische Kronprinz zum Feldzug zur Eroberung Norwegens, an dem Ernst teilnahm und hierfür den Schwert-Orden verliehen bekam.

Als sich Schweden entschloss, nach dem Wiener Kongress nicht mehr am Kampf gegen den zurückgekehrten Napoleon zu beteiligen, nahm Ernst dort seinen Abschied und kehrte im Mai 1815 nach Berlin zurück. Im Rittmeister-Rang, in dem er aus preußischen Diensten ausgeschieden war, erhielt er eine Anstellung beim 8. Husaren-Regiment. Bis er in Frankreich eintraf, waren die

---

1 Wegen ihrer Verdienste bei der erfolgreichen Verteidigung Kolbergs hatten Ferdinand v. Schill und August v. Quistorp den Orden pour le mérite erhalten. Dies mag zur schonenden Behandlung beigetragen haben.

Kampfhandlungen bereits abgeschlossen. In Paris nutzte er die Gelegenheit eines Gesprächs mit dem König und erreichte so, dass er im Alter von erst 30 Jahren zum Major befördert wurde. Dieser unerlaubte Schritt zog ihm zwar eine Bestrafung durch den Fürsten Blücher zu, bewies ihm aber auch erneut das Wohlwollen seines Monarchen.

Im ersten Friedensjahr 1816 wurde er zum 12. Husaren-Regiment kommandiert und nach Eisleben in Thüringen versetzt. Im Oktober 1816 heiratete er die geschiedene Caroline v. Nostitz, geb. Derling. Sie hatte als einziges Kind des gescheiterten und arbeitsamen Justizrats Derling gut geerbt, unter anderem das südlich an Berlin grenzende Gut Kerzendorf. Da sie aber bereits einmal mit einem Gendarmen-Offizier verheiratet war und auch selbst einen aufwendigen Lebensstil pflegte, waren ihre wirtschaftlichen Verhältnisse wohl schon zum Zeitpunkt der Hochzeit mit Ernst erschüttert. Das Gut musste bald verkauft werden, und das Gehalt von Ernst reichte nicht zur Deckung der laufenden Kosten. Zudem wurde er – wie viele andere überzählige Offiziere – 1825 im Alter von 40 Jahren auf Ruhegehalt gesetzt und musste aus dem Dienst ausscheiden. Im Alter von 47 Jahren starb er, nachdem er circa ein halbes Jahr an einem Leberkrampf gelitten hatte.

Sein Bruder August schrieb anlässlich seines Todes über ihn: *“ Er war einer der schönsten Leute seiner Zeit, körperlich sehr reichlich und geistig weit über das Gewöhnliche ausgestattet; aber sein Schicksal führte ihn in das Regiment Gensdarmen in Berlin, und er wuchs in einem Corps Offiziere und einer großen Welt auf, die ihn verleiteten, auf seine natürlich glücklichen Eigenschaften einen hohen Wert zu legen, und dadurch eine Eitelkeit begründeten, die, für sein Leben dominierend, ihn großen Verirrungen ausgesetzt und das letzte Drittel seiner Jahre sehr verbittert hat. “*

## August v. Quistorp (83. Q.) 1786-1849

Ulrich August Wilhelm wurde am 17. Februar 1786 als fünftes Kind in Vorwerk geboren. Wie sein älterer Bruder Ernst erhielt er Hausunterricht und trat im 15. Lebensjahr seinen Militärdienst als preußischer Junker an. Anders als sein Bruder ging er nicht zum übermütigen Gendarmen-Regiment, sondern zu dem in Frankfurt/Oder stationierten Infanterie-Regiment v. Zenge Nr. 24, das weit weniger verführerisch, aber auch weniger anregend war. Ende 1802 wurde er Offizier. Zum Oktober 1804 wurde er zur Kriegsakademie nach Berlin geschickt, die unter der Leitung Scharnhorsts ausgewählte Offiziere zur höheren Führung ausbilden sollte. Nach einem Jahr musste der Kurs aufgrund der Mobilmachung abgebrochen werden.

Die Mobilmachung begann für August zunächst mit der Sicherung der Oder-Übergänge in Crossen und Frankfurt. Ab Oktober 1806 war er für die Verteidigung der Festung Küstrin bestimmt. Noch bevor der Feind die Festung bombardiert hatte, kapitulierte der schwächelnde Kommandant. Erregt zerbrach August seinen Degen und warf ihn dem Kommandeur vor die Füße. Anschließend begab er sich nach Vorwerk, hielt sich aber durch die Capitulation nicht gebunden, da sie ihm nicht vorher mitgeteilt worden war und die feindliche Seite sich nicht an die Konditionen gehalten hatte. Er suchte nach neuen Möglichkeiten, sich am Kampf zu beteiligen. Die kleine Seefestung Kolberg hatte die Kapitulationsaufforderung zurückgewiesen. Dorthin fuhr er und schloss sich dem frisch aufgestellten und hoch motivierten Freicorps des zehn Jahre älteren Majors Ferdinand v. Schill an. Im Februar 1807 wurde er im Alter von nur 21 Jahren zum Kommandeur der 1. Infanteriekompanie ernannt. Es folgten monatelang Angriffe und Bombardements auf die Stadt. Ende April traf Gneisenau als Stadtkommandant ein, der sich noch in späteren Jahren wohlwollend an Augusts Taten in Kolberg erinnerte. Bis zur allgemeinen Waffenruhe Ende Juni 1807 war es dem Feind nicht gelungen, die kleine pommersche Festung zu erobern. Nach dem Friedensschluss war nun Zeit, endlich auch den Wadendurchschuss von August zu kurieren. Als Anerkennung seiner Leistung und durch Wahl des Offizierscorps erhielt August (im Alter von 21 Jahren) vom König den höchsten preußischen Militärorden pour le mérite!



Aus den Bataillonen der Garnison ließ der König zwei in Berlin stationierte Regimenter zusammenstellen und unterstellte sie dem Kommando Schills. Mit vordatiertem Patent wurde August einem der beiden Regimenter zugeteilt. Sie genossen hohes Ansehen in der Bevölkerung.

Als sich Anfang 1809 der Hauptmann v. Katte in der Altmark und der Oberst v. Dörnberg gegen das französische Regime erhoben, beschloss auch Schill den



Aufstand. Unter dem Vorwand eines Manövers zog er aus Berlin aus. Mit Schill seit Kolberg bekannt und inzwischen persönlich befreundet, von ihm besonders geschätzt und aufgefordert zu folgen, beschloss August als Kompaniechef mit einem über 150 Mann starken Teil der Infanterie zu folgen. Als er Schill erreichte, ernannte dieser ihn zum Befehlshaber seiner Infanterie. Durch welchen Ort die Schillschen Truppen auch kamen, sie stießen auf große Zustimmung der Einwohner. Unter dem umsichtigen Befehl Augusts wurde die Elbfestung Dömitz eingenommen. Nachdem die anderen Erhebungen im Keim erstickt waren, beschlossen sie, über Rostock nach Stralsund vorzustoßen, da sie hofften, von dort aus unmittelbare Verbindung zur englischen Flotte aufnehmen zu können. Nach siegreichem Gefecht in Dammgarten drangen sie nach Stralsund vor. Dies konnte der Feind nicht auf sich sitzen lassen, und ein holländisches und ein dänisches Corps nahmen Marsch auf Stralsund und vernichteten die heldenhaft kämpfenden Schillschen Truppen. August gelang es unter fortgesetztem Straßenkampf, sich mit acht Mann zum Hafen durchzuschlagen und mit einem Boot über den Strelasund nach Rügen zu entkommen. Über 300 Schill-Soldaten starben, knapp 600 kamen in Kriegsgefangenschaft – rund die Hälfte von ihnen war zunächst in holländische Hände geraten und erhielt vom holländischen General in Anerkennung der Tapferkeit und Gefechtskraft der Schillschen Truppen freies Geleit – und wurden anschließend meist auf französische Galeeren geschickt. 11 Offiziere wurden auf Geheiß Napoleons standrechtlich erschossen. Die überlebenden Offiziere wurden in Kolberg vor dem preußischen Kriegsgericht angeklagt. August wurde – in Abwesenheit – wegen des damaligen unerlaubten Entfernens aus Berlin als Deserteur verurteilt. Der Schillsche Aufstand war zu Ende gegangen. Der Ruf der Schillschen Truppe währte fort<sup>1</sup>.

August hatte sich unterdes von Rügen über Usedom nach Vorwerk durchgeschlagen. Da die Feinde aber ganz Schwedisch-Pommern durchsuchten und bei Todesstrafe verboten hatten, einen Schillschen bei sich zu verbergen, musste er fortziehen. Als Kutscher des Nachbarguts Wrangelsburg verkleidet, entkam er und schloss sich dem gegen die Franzosen kämpfenden Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig an, der ihn in seine Truppe aufnahm und sofort zu seinem Adjutanten machte. Leider wurde August bei einem unbedeutenden Gefecht schwer am Oberschenkel verwundet und musste nach Böhmen verbracht werden. Nach seiner Genesung hatten sich die unglücklich kämpfenden Braunschweiger bereits nach England zurückgezogen. Seines Unterhalts und seiner Sicherheit wegen schloss sich August nun der in österreichischem Dienst stehenden Legion der fränkischen Jäger an. Um aber wieder gegen Napoleon

---

1 So erwähnt Barthold v. Quistorp 1901 bei Braunschweig eine Erinnerungskapelle, in der die Wappenschilder und Namen der Schillschen Offiziere aufgehängt sind. Dasjenige von August hat durch den Begründer, K.F. v. Vechelde, den Platz zur Seite Schills zwischen den Portraits Erzherzog Carls von Österreich und Herzog Friedrich Wilhelms von Braunschweig erhalten.

tätig zu werden, verließ er die Legion nach vollständiger Genesung 1810 wieder und setzte über Vorwerk, Wolgast und Gotenburg/Schweden nach England über. Die Stelle eines Kompaniechefs, die der Herzog von Braunschweig ein Jahr für ihn offen gehalten hatte, war aber nun besetzt, und das ganze Regiment nach Portugal verschifft worden.

Da die iberische Halbinsel das einzige Land war, das zurzeit im Kriege mit Napoleon stand, machte sich August auch ohne Anstellung auf gut Glück dahin auf. Hierbei waren ihm seine Freimaurer-Kontakte und mehrere Empfehlungsschreiben, u.a. vom britischen Kriegsminister, behilflich. Am 4. März 1811 kam er in Lissabon an. Er wurde als Offizier im 1. Bataillon der englisch-deutschen Legion angestellt, aber zur spanischen Armee beurlaubt. Die englisch-deutsche Legion war ein in Deutschland angeworbenes Corps mit einer durchschnittlichen Stärke von 10.000 Mann, das im wesentlichen aus den durch die französische Besetzung Hannovers im Jahre 1803 aufgelösten Truppen bestand. Im englischen Dienst hat die Legion am gesamten Krieg auf der iberischen Halbinsel teilgenommen. In der spanischen Armee war er als Capitaine der Legion von Estremadura zugeteilt. In dieser hat er bis zur Beendigung der Feindseligkeiten im Mai 1814 unter dem Oberbefehl von General Morillo an dem Feldzügen Wellingtons auf der Halbinsel, in den Pyrenäen und im südlichen Frankreich rühmlich teilgenommen. Als der Krieg dort siegreich zu Ende gegangen war, nahm er – unter Beförderung zum Oberstleutnant und im Besitz mehrerer militärischer Auszeichnungen – seinen Abschied von der spanischen und der englisch-deutschen Legion und kehrte nach Preußen zurück. Über seinen Aufenthalt in Spanien hatte August Tagebuch geführt, aus dem sein feuriger Patriotismus – auch im fernen Land und unter fremder Flagge – sehr deutlich hervorgeht.

In Preußen war August aufgrund seiner Rolle beim Schillschen Aufstand noch immer als Deserteur verurteilt. Nachdem er sich den Behörden gestellt hatte, kam er zunächst als Arrestant in die Festung nach Küstrin. In dieser Zeit schreibt Ernst Moritz Arndt über ihn: *„Der Kriegsminister und General Grolman, der preuß. Herkules, meinen, daß er bei der Rückkehr des Königs loskommt. Alle Welt interessiert sich für den braven und herrlichen Jüngling, dessen ganzes Leben nur Ehre atmet.“* Vom Küstriner Festungskommandanten erhielt er einen sogenannten Stadtarrest, der zudem weit ausgelegt wurde, sodass er sich nicht nur in der Stadt, sondern auch im Umland frei bewegen konnte. Bei der kleinstädtischen Gesellschaft war er gern gesehener Gast, langweilte sich aber erheblich.

Ohne neuen Urteilsspruch wurde seine Verurteilung in einer ungewöhnlicher Art gewandelt. Er erhielt vom König eine Begnadigung und wurde wieder in den militärischen Dienst aufgenommen, jedoch nicht mit dem inzwischen erarbeiteten Dienstgrad, sondern mit dem zum Zeitpunkt seiner Desertion. So



wurde aus dem Oberstleutnant wieder ein Secondlieutnant, was August als tiefe Kränkung empfand.

Im Februar 1815 kehrte Napoleon nach Frankreich zurück, und der Krieg setzte sich fort. August meldete sich bei seinem neuen Infanterieregiment, das man nach Luxemburg verlegt hatte, und wurde dort bereits wieder als Capitaine geführt. In diesem Rang kämpfte er unter dem Oberkommando General v. Blüchers in den 1815er-Feldzügen in Belgien und Frankreich. Am 7. Juli 1815 zog er in Paris ein. Für sein vorbildliches Verhalten im Motivieren seiner jungen Soldaten beim Halten einer hart umkämpften Stellung bei Ligny – er war unter anderem mit dem erhobenen Stumpf seines zerschossenen Degens zusprechend an der Linie auf und ab marschiert – erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Sein Friedensstandort wurde das in der Nähe Koblenz gelegene Cochem an der Mosel. August war inzwischen 29 Jahre alt und nahm auch hier wieder an den Veranstaltungen der Koblenzer Gesellschaft regen Anteil. 1817 kam es zu einem erneuten Kriegsgerichtsprozess gegen August. Anlass war ein Duell mit einem Lieutenant v. Frankenberg. Duelle waren jedoch nach Preußischem Allgemeinen Landrecht unter schwerster Strafe verboten, die jedoch in diesem Falle recht unterschiedlich ausfiel. Frankenberg wurde zu Verlust seines Adels, Ausscheiden aus dem militärischen Dienst und 16 Jahren Festungshaft verurteilt. August erhielt aufgrund seines allgemein guten Rufes und der Tatumstände ein Urteil ohne das gesetzliche Mindestmaß an Ehrenstrafe und mit der Begnadigungsempfehlung des Kriegsgerichts an den König, ihm die Mindestfestungsstrafe zu erlassen, der der König folgte. August wurde lediglich versetzt, und dies auf seinen Wunsch zum 13. Infanterie-Regiment nach Münster in Westfalen.

Während des nun folgenden längeren Aufenthalts in Münster gründete August eine eigene Familie. Am 11. Januar 1821 heiratete er Marie Duesberg, eine attraktive Frau mit wohlwollendem, aufmerksamen Gemüt. Ihr Vater war Hofkammerrat und Ober-Postmeister in Münster. August war 34 Jahre, Marie 23 Jahre alt. Sie bekamen einen Sohn und drei Töchter.



Da der König – anders als das Offiziers-Corps – nachtragende Ressentiments gegen die alten Schillianer hatte, musste August bis 1831 auf seine Beförderung zum Major warten. Sie war verbunden mit der Ernennung zum Kommandeur des Landwehr-Bataillons Paderborn.

1834 starb sein Bruder Hans, der zunächst den Gutsbetrieb seines Vaters in Vorwerk übernommen hatte und nach Vorwerks Verkauf das Rittergut Crenzow mit Zarrentin gekauft und erfolgreich bewirtschaftet hatte. Der knapp 50-Jährige August übernahm das Gut, nachdem er sich mit seinen Geschwistern, die Hans als Erben eingesetzt hatte, hierüber abgestimmt hatte. So wurde – auch zur Freude der Ehefrau und der heranwachsenden Kinder – aus dem Soldaten ein Gutsbesitzer, der sich dank der guten Unterstützung des Inspektors Buchholz und allgemein günstiger landwirtschaftlicher Verhältnisse schnell und erfolgreich in sein neues Metier einarbeitete.

Die nächsten vierzehn Jahre verbrachte er einen geruhsamen Lebensabend in Vorpommern. Am 6. Dezember 1849 verstarb er im Alter von 63 Jahren und wurde auf dem Rubkower Kirchfriedhof bestattet.

Barthold schreibt 1901: „Mit Stolz blickt die Familie auf diesen Ritter an Tatkraft und Adel der Gesinnung; das Vaterland könnte sich glücklich preisen, wenn es viel solcher Söhne sein eigen nännte!“

Seine Witwe Marie führte zunächst mit dem inzwischen herangewachsenen Sohn die Wirtschaft, bis er 1855 heiratete und einen eigenen Hausstand gründete. Sie zog ins nachbarliche Anklam. Von klarem wachen Verstand und reich gebildet, verfolgte sie die Literatur und jede kulturelle Fortentwicklung mit warmem Interesse. Sie starb 1864 im Alter von fast 67 Jahren und wurde neben ihrem Mann in Rubkow beigesetzt.

Vornach

an August von Quistorp      29.8.85.

Held August, größter Sohn von Quistorps Stamm!  
 Ein Mann an Geist, ein Jüngling noch an Jahren,  
 So trotzst du müdig in der Kringsgasseform,  
 Ergießt von patriotisch feil'ger Flur.

Hier jenseit von der Engländerwäldern,  
 So unter Freißens, Lärmspinnigen, England's Thron,  
 Kämpst du tapfer, in Murreffens zu verwehren,  
 Mit deiner Kühnheit falscher Feinde Thron.

Erfülle von der Welt, den Gedanken zu weichen,  
 Lämpst fröhlich in dem höchsten Thill der Luft  
 Und müßest dir ein wenig sparsam weichen.

Hier müde, für dein Vaterland zu streiten  
 Kämpst du brav in Längst ungerung'nen Tagen,  
 Und leistest der Quistorp Holz für uns zu Zeiten.

Verfasserin: Irmengard v. Qu. (161. Q.) 1885 im Alter von 17 Jahren.

## **Erich v. Quistorp (89. Q.) 1794-1830**

Erich wurde am 23. März 1794 als elftes Kind geboren. Sein eigentlicher Plan, einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen, wurde aufgrund der politischen Ereignisse nicht umgesetzt. Nach dem Russland-Feldzug entstand ein solches Streben nach einer allgemeinen Erhebung gegen Napoleon, dass Erich und sein jüngerer Bruder Theodor sich zum Militär entschlossen. Sein älterer Bruder Ernst, der zurzeit als Ordonanzoffizier des Kronprinzen von Schweden diente, verschaffte ihnen eine Leutnant-Stelle beim schwedischen Leib- und Jäger-Regiment. Bevor die schwedischen Truppen in Pommern landeten und die Brüder ihren Dienst dort antreten konnten, begann die Erhebung in Preußen. Die Brüder folgten daraufhin einer Aufforderung des in Bauer benachbarten Capitaine v. Lepel und schlossen sich dem unter General v. Dörnberg gebildeten Freicorps an. Bei ihrer Ankunft wurden die beiden Jungen von Dörnberg gefragt, ob sie Verwandte des August v. Quistorp seien, und bekamen als Antwort auf Ihre Bejahung „Dann sind sie Offiziere in meinem Corps!“ zu hören.

Von Hamburg aus nahmen sie am Herbstfeldzug 1813 in Mecklenburg teil. Bei einem Gefecht an der Göhrde wurde Erich durch einen Schuss oberhalb des Knies schwer verwundet. Seinem Bruder rief er zu „Lass mich nur liegen, immer drauf auf die Hunde!“ Seine Genesung dauerte aufgrund von Wundentzündungen zehn Monate, gelang aber vollständig. Am 18. August 1814 traf er wieder beim inzwischen in Antwerpen liegenden Bataillon ein.

Es folgte der Feldzug in Belgien und Frankreich. 1814 überwandt er in Antwerpen eine Typhus-Erkrankung. Nach alle Kräfte aufzehrenden Einsätzen wurde er bei der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 erneut verwundet; dieses Mal durch einen Schuss in die Achilles-Sehne. Wieder genesen und zu seiner Einheit zurückgekehrt wurde der erst 21-Jährige am 7. August Kompaniechef und zum Capitaine befördert. Nach dem Sieg blieb Erich bis November 1818 in der Besatzungsarmee in Frankreich. Anschließend kehrte sein Bataillon zurück zum Garnisons-Leben nach Stade.

Von Stade aus unternahm Erich mehrere Reisen und nahm regen Anteil am gesellschaftlichen Leben. Im August 1821 heiratete der 27-Jährige die 21-jährige „durch Schönheit und Verstand gleich ausgezeichnete Wilhelmine Heise. Sie war die Tochter des dortigen Kommerzrats und Oberinspekteur des Elbzolls. Zwei Jahre später wurde Erich im Sommer 1823 zum Infanterie-Regiment nach Göttingen versetzt und wohnte dort mit seinem Bruder Theodor und dessen Ehefrau im selben Haus. Sie verbrachten dort mit ihren drei Kindern eine glückliche Zeit.

Im August 1829 kam bei Erich eine auszehrende Krankheit (Tbc?) zum Ausbruch. Erst 36 Jahre alt erlag er ihr am 24. April 1830. Er wurde auf dem Albani-Kirchhof in Göttingen bestattet.

Seine junge Witwe Wilhelmine blieb mit drei Kindern unter zehn Jahren zurück. Im Januar 1831 wurden sie durch den in Göttingen ausbrechenden Aufstand zum übereilten Verlassen der Stadt gezwungen und flüchteten für kurze Zeit auf das Schloss Bodenstein der befreundeten Wintzingerodes. Insgesamt verlebte sie 33 Witwenjahre, in denen sie sich um die Familie kümmerte und viele Reisen unternahm. Über viele Jahre litt sie an Diphtherie. Anlässlich ihres Todes am 14. Dezember 1863 hieß es: *„Mit ihr ist der integerste Charakter im hannoverschen Lande heimgegangen!“*



## Theodor v. Quistorp (90. Q.) 1795-1876

Theodor wurde als zwölftes Kind am 7. Juni 1795 auf Vorwerk geboren. Die ersten zwanzig Jahre seines Lebens verliefen ähnlich wie beim etwas älteren Bruder Erich (89. Q.). Auch er verwarf seinen ursprünglichen Plan – in seinem Fall Landwirtschaft – und kämpfte im Dörnbergschen Freicorps in Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Belgien und Frankreich.

In der trostlosen Schlacht von Waterloo erlitt der 20-Jährige eine schwere Verwundung. Eine Granate war dicht vor ihm eingeschlagen und hatte ihn mit sechs Splintern getroffen. Sein rechtes Knie war zerstört und sein Hinterkopf erlitt eine Lücke im Schädel; die anderen Splitter verursachten Fleischwunden. Beim Abtransport wurde er erneut von einer Kanonenkugel getroffen, die sein linkes Ellenbogen-Gelenk verletzte.

Bis 1818 blieb er bei der Besatzungsarmee in Frankreich und wurde anschließend Kompaniechef im unterbeschäftigten Landwehr-Bataillon in Osterode. Im Frühjahr 1820 ging die Landwehr ein und Theodor wurde – wie die anderen jüngeren Capitaines – auf Wartegeld gesetzt. Die deutlich verringerte Zahl der Offiziersstellen ließ die Aussicht auf Wiederverwendung sehr fern erscheinen. So immatrikulierte sich der 24-Jährige in Göttingen als Philosophiestudent. Doch bereits nach wenigen Monaten wurde er aufgrund seiner guten soldatischen Zeugnisse und auf Empfehlung bei einem in Münden und Göttingen stehenden Infanterie-Regiment eingestellt.

Am 8. Dezember 1823 heiratete Theodor die 22-jährige Witwe Luise Ader, geb. Mylius. Sie war die Tochter eines niedersächsischen Gutsbesitzers und war nach sehr früher Heirat und drei Ehejahren im Alter von 19 Jahren verwitwet. Ihre beiden Ehen blieben kinderlos, und Theodor und Luise konnten sich dem umfangreichen gesellschaftlichen Leben Göttingens widmen.

Im April 1840 wurde er zum Major ernannt und im Herbst 1840 in die Garde nach Hannover versetzt. 1843 wurde er Kommandeur des selbständigen Garde-Jäger-Bataillons. 1853 wurde er Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade in Lüneburg und 1854 zum Generalmajor befördert. 1859 wurde er mit Beförderung zum Generalleutnant pensioniert.





Anschließend wurde ihm das Ernst-August-Kreuz verliehen.

Theodor zog mit seiner Frau zunächst nach Hannover, kaufte sich dann aber 1863 ein Landhaus in Liebenburg bei Goslar. Sein Neffe Barthold schreibt: „Die ganze Familie empfand, dass im abgelegenen Liebenburg ihr gemeinsames Haupt wohnte, zu dem sie unbewusst mit Wärme und Verehrung aufsah.“ 1868 stirbt seine Frau Luise im Alter von 67 Jahren. Acht Jahre später am 29. August 1876 folgt Theodor ihr im Alter von 81 Jahren. Er wird auf dem Kirchhof im benachbarten Lewe beigesetzt.

## **Carl v. Quistorp (91. Q.) 1799-1814**

Carl wurde am 12. April 1799 als dreizehntes Kind des Vaters und erstes Kind seiner zweiten Ehefrau geboren. Er war insgesamt von eher schwächlicher Natur. Wie zu seiner Zeit nicht ungewöhnlich und schon mehrere seiner Brüder vor ihm ging er 1813 im Alter von 14 Jahren begeistert zum Militär, um sich der Erhebung gegen Napoleon anzuschließen. Auch er kam über das Rekrutenbüro in Neu-Brandenburg zum Bataillon Bremen, in dem sein Bruder Theodor diente. Zusammen mit ihm bestand Carl seine erste Feuertaufe. Im Februar bis April 1814 kämpfte er bei der Einschließung Harburgs. Nach dem Pariser Frieden im Mai wurde er im Sommer nach Antwerpen verlegt. Dort steckte er – wie auch sein Bruder Erich – sich mit Typhus an. Typhus ist eine meist in verunreinigtem Trinkwasser oder Nahrungsmitteln durch Salmonellen übertragene Infektionskrankheit. Am 28. Oktober 1814 erlag sein ohnehin schwacher Körper der schweren Krankheit. Carl war nicht einmal 16 Jahre alt.

## **Julius v. Quistorp (93. Q.) 1804-1826**

Julius, am 14. November 1804 auf Vorwerk geboren, wurde wie die meisten seiner Brüder für die militärische Laufbahn bestimmt. Nach dem Schulbesuch in Greifswald kam er im März 1819 in das Berliner Kadetten-Korps. Während des dreijährigen Aufenthalts in Berlin erwarb Julius sich die Zuneigung seiner Kameraden und die Anerkennung seiner Vorgesetzten.

Bereits in jungen Jahren brachen bei ihm die Vorläufer der Schwindsucht aus. Nach leichteren Anfängen kam die Krankheit bei einem Heimaturlaub zum Durchbruch. Er war in der Post mit einem Offizier gefahren, der nach einiger Zeit bemerkte, dass er seinen Degen liegen gelassen hatte. Gefällig sprang Julius aus dem Wagen, lief zurück und holte den Degen. Jedoch war die Anstrengung, den Postwagen in den Sandwegen wieder einzuholen, zu groß gewesen, und Julius hatte sich hiervon nie wieder erholt. Er konnte nicht mehr ins Kadetten-Korps zurückkehren und begann, langsam und über Jahre dahinzusiechen. Am 26. Juni 1826 starb der 23-Jährige im Hause seiner Mutter in Lissan. Er wurde neben seinem Vater in Vorwerk beigesetzt.